

Dezember 2018

# blick magazin

in die kirche

## *Advent*

### **IST LIEBE STÄRKER ALS HASS?**

*Wie der Advent eine Herz-zu-Herz-Aktion werden kann*

### **WARTEN AUF DIE ANKUNFT DER LIEBE**

*Advent ist mehr als nur die „Vorweihnachtszeit“*

EVANGELISCHE KIRCHE  
VON KURHESSEN-WALDECK

# Ist Liebe stärker als Hass?

## Inhalt

### THEMA<sup>+</sup>

- 4 Advent als Fasten- und Besinnungszeit: Warten auf die Ankunft der Liebe
- 6 Free Hugs gegen Misstrauen  
Aus Liebe Fenster zum Himmel öffnen
- 7 Guter Hoffnung sein  
Seinen Nächsten lieben
- 8 *blick*-Adventskalender:  
24 x kleine Päckchen Liebe verschenken
- 10 Lobbyistin für mehr Herz  
Die Schöpfer des Lovephones
- 11 Der Überzeugungstäter – ehrenamtliche Gefängnisseelsorge
- 16 Adventskalender der  
Ausbildungshilfe

### RATGEBER<sup>+</sup>

- 12 Mir geht ein Licht auf ...  
wie man die Welt besser macht
- 13 Schneller leben?  
Der Psychologe rät

### RÄTSEL<sup>+</sup>

- 14 Das große Warten
- 15 Zu gewinnen:  
Grischäfer im Doppelpack



Ich persönlich hoffe sehr, dass Liebe den Hass überwinden kann. Fast täglich hört man Schreckensmeldungen in den Nachrichten – nicht nur aus Chemnitz oder Freiburg, sondern aus aller Welt. Aber es gibt immer wieder auch Zeichen der Hoffnung und Menschlichkeit. Weihnachten ist für mich die Zeit der Besinnung auf das, was wirklich wichtig ist im Leben: Familie und Liebe. Als Pflegedienstleiter in einer Senioreneinrichtung erlebe ich, dass sich viele ältere Menschen im Advent besonders einsam fühlen. Sie ein Stück weit aufzufangen, sehe ich als unsere Aufgabe an.



Foto: De Filippo



**Gerrit von Stockhausen (51)**, *Pflegedienstleiter aus Kassel*



Oft sind es die kleinen Gesten, die den Unterschied machen: Zur Konfirmandenzeit meines Sohnes wurde eine Aktion ins Leben gerufen, bei der jeder Konfirmand mit einer angezündeten Kerze in der Hand an der Haustür eines alleinlebenden, alten Menschen aus der Gemeinde klingelte und eine besinnliche Adventszeit wünschte. Die Resonanz war überwältigend und sehr berührend, eine Herz-zu-Herz-Aktion, die zwischenmenschlich einiges bewegt hat. Ein Stück Warmherzigkeit zu verschenken, ist eines der größten Geschenke, die wir machen können.



Foto: privat



**Juliane von Witten (56)**, *Heilpraktikerin für Psychotherapie aus Knüllwald-Rengshausen*

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck  
Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel

**Redaktion:** Lothar Simmank (Ltg.), Olaf Dellit  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel  
Telefon 0561 9307-152, Fax -155  
redaktion@blick-in-die-kirche.de  
www.blick-in-die-kirche.de



**Beirat:** Dr. Anja Berens, Christian Fischer,  
Carmen Jelinek, Eckhard Lieberknecht,  
Petra Schwermann, Detlev Wolf  
**Gestaltung:** Lothar Simmank



Liebe ist stärker als Hass. Gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, das zu zeigen. Man sollte anderen stets mit Liebe begegnen und ihnen deutlich machen, dass sie wertvoll und geliebt sind. Ganz egal, wie schwer das Leben um uns herum manchmal ist. Denn Liebe verändert Menschen und verdrängt Hass. Liebevollen Gesten verändern mein Gegenüber und meine eigene Einstellung dazu, wie ich anderen begegne. Auch im Advent, der für viele Menschen eher stressig statt besinnlich ist, sollten wir nicht vergessen, liebevoll miteinander umzugehen. Denn so ist uns auch Jesus begegnet. Trotz unserer Fehler liebt er uns unendlich.



Foto: privat



**Hanna Stern (17)**, Schülerin aus Kassel



USA, Brasilien oder andere Länder – was heutzutage in der Welt geschieht, erschreckt mich und weckt Erinnerungen an das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte. Hass hat in meinem Leben keinen Platz. Im Gegenteil: Ich versuche, ein positives Beispiel für meine Mitmenschen zu sein. Indem ich anderen ein Lächeln schenke, mich für soziale Projekte einsetze oder in der Adventszeit ehrenamtlich Senioren betreue, die sonst sehr einsam wären. Eine kleine persönliche Tradition ist es, bis zu 70 Weihnachtskarten selbst zu gestalten und jede mit persönlichen Texten zu versehen. Anderen eine Freude machen, das macht auch mich zufrieden.



Foto: privat



**Dietmar Dargel (72)**, Werbegestalter i. R., Melsungen

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in lieblosen Zeiten reden wir von Liebe: als Sehnsucht nach Erfüllung oder als schmerzhaftes Erinnerung. Der christliche Glaube redet immer von der Liebe. Weil aus seiner Sicht die Welt oft so lieblos ist und darum immer an die Liebe erinnert werden muss. Da ist der Glaube ganz realistisch, und diesen Realismus brauchen wir im Moment vielleicht am meisten.



Foto: medio.tv/Schauderna

Liebe bedeutet ja die Hingabe des eigenen Lebens an ein anderes Leben, um daraus das eigene Leben neu zu gewinnen. Die Liebe ist niemals ein Verlustgeschäft, wo sie sich ereignet, gewinnen alle. Daran erkennt man sie! Davon erzählt der christliche Glaube, wenn er von der Geburt Gottes auf Erden erzählt. Es ist Gott, der sich uns hingibt. Er wartet nicht auf unsere Hingabe, sondern er gibt sich uns hin – in der Hoffnung, dass wir darauf antworten: mit Liebe.

Das hat mit Romantik nichts zu tun. Aber viel mit Warten. Denn Liebe lässt sich nicht erzwingen und nicht verordnen. Doch man kann sie wecken, kann sie üben und am Leben erhalten, damit die Lieblosigkeit nicht siegt. Darum feiern wir wieder Advent. Wir „warten“, obwohl wir wissen, was kommt. Aber es kommt jedes Jahr anders. Denn wir haben es mit Gott zu tun.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Adventszeit!

Herzlichst  
Ihr

**Prof. Dr. Martin Hein**  
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Herstellung: apm alpha print  
medien AG, Darmstadt

Vertrieb: HNA, Kassel, u. a.



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

**HF6**

Mehr Informationen über die vielfältigen Angebote der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck finden Sie im Internet:  [www.ekkw.de](http://www.ekkw.de)

# Advent als Fasten- und Besinnungszeit: Warten auf die Ankunft der Liebe

Plädoyer für eine Wiederentdeckung des Advent, der mehr ist als nur „Vorweihnachtszeit“

**D**enn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Das ist die Weihnachtserzählung in Kürzestfassung, gesprochen von Jesus selbst. Gott gibt der Welt seinen einzigen (das meint „eingeborenen“) Sohn. Er gibt ihn in das Leben. Das feiern wir an Weihnachten. Er gibt ihn in den Tod, davon reden wir am Karfreitag. Er erweckt ihn zum ewigen Leben, das verkündigen wir Ostern.

Ich höre den Einwand: Ist das noch eine zeitgemäße Botschaft? Wer glaubt schon noch an das ewige Leben! Und wofür ist das wichtig? Das irdische Leben ist doch wichtig! Hier herrschen doch Not und Armut, Lieblosigkeit und Verschwendung, Mord und Totschlag. Hier gehen doch Menschen verloren. Hier wollen wir gerettet werden. Denn hier herrscht der Schmerz, und der tut unmittelbar weh, und da hilft die Vertröstung auf das Jenseits wenig.

## Liebe ist ewiges Leben

Ja, wenn es denn beim ewigen Leben allein um das Jenseits ginge! Doch Jesus sagt immer wieder: Das ewige Leben steht in Person vor dir, jetzt! Wo sich Menschen in meinem Namen versammeln, ist das ewige Leben. Ewiges Leben ist Leben im Kontakt mit dem ewigen Gott, nicht „unendliches Leben“. Und es ist Gott, der mit uns in Kontakt tritt. Denn er liebt seine Geschöpfe. Man könnte auch „Liebe“ sagen anstatt: „ewiges Leben“. Und damit wird auf einen Schlag jedes Leben gleich kostbar. Denn Gott ist in die Welt gekommen, in die ganze.

Das Elend in der Welt hat viel damit zu tun, dass wir Menschen und Geschöpfe einteilen in wertvolle und wertlose, geliebte und ungeliebte, wichtige und unwichtige. Das ist die schlimmste Form von Ungerechtigkeit überhaupt, pure Lieblosigkeit. Der Satz: „Die Würde des Menschen ist

unantastbar“, der in unserem Grundgesetz steht und einen Grundsatz der allgemeinen Menschenrechte ausspricht, ist ein zutiefst christlicher Satz. Gott ist Mensch geworden, damit wir menschlicher werden. Unmenschlichkeit beginnt, wenn ich Menschen die Menschlichkeit abspreche. Wenn ich sie mit abwertenden Worten oder Handlungen erniedrige, ausschließe, verachte und verspötte. Vom Wegsperrern, Foltern und Töten ganz zu schweigen. Und ein Mensch, der einem anderen Menschen die Würde abspricht, verliert zudem auch seine eigene Würde. Mit Schaum vor dem Mund sind wir abstoßend: hassend sind wir hässlich.

---

*»Wir brauchen  
Abkühlung und Besinnung  
und nicht noch mehr  
Trubel und Betäubung.«*

---

„Also hat Gott die Welt geliebt“, sagt Jesus. Die gesamte Schöpfung ist gemeint. Das Böse, das wir Menschen tun, liegt wie ein Schatten auf ihr. Die Lieblosigkeit, die Gleichgültigkeit und der Hass sind das Böse. Weihnachten ist das Fest gegen das Böse. Im Advent gehen wir darum in uns. Es wird Zeit, dass wir den Advent als Fasten- und Besinnungszeit wieder freilegen und uns von der „Vorweihnachtszeit“ verabschieden. Das täte uns gut! In der aufgeheizten Atmosphäre, in der die Wahrheit im Nebel der Meinungen verschwindet und Menschen einander nur noch anschreien, brauchen wir Abkühlung und Besinnung und nicht noch mehr Trubel und Betäubung.

Besinnung heißt in der christlichen Tradition nicht Kerzenschein, Spekulation und sentimentale Gefühle. Besinnung heißt: Auf Gottes Wort hören, sich von der Liebe berühren lassen, erschrecken vor sich selbst, Umkehr, zur Einsicht kommen. Das ist eine ernste Angelegenheit, denn

es geht um unsere Würde. Wir lassen uns von der Unterhaltungsindustrie, die uns alles als großen Spaß verkaufen will, viel zu sehr um das bringen, was uns als Menschen ausmacht.

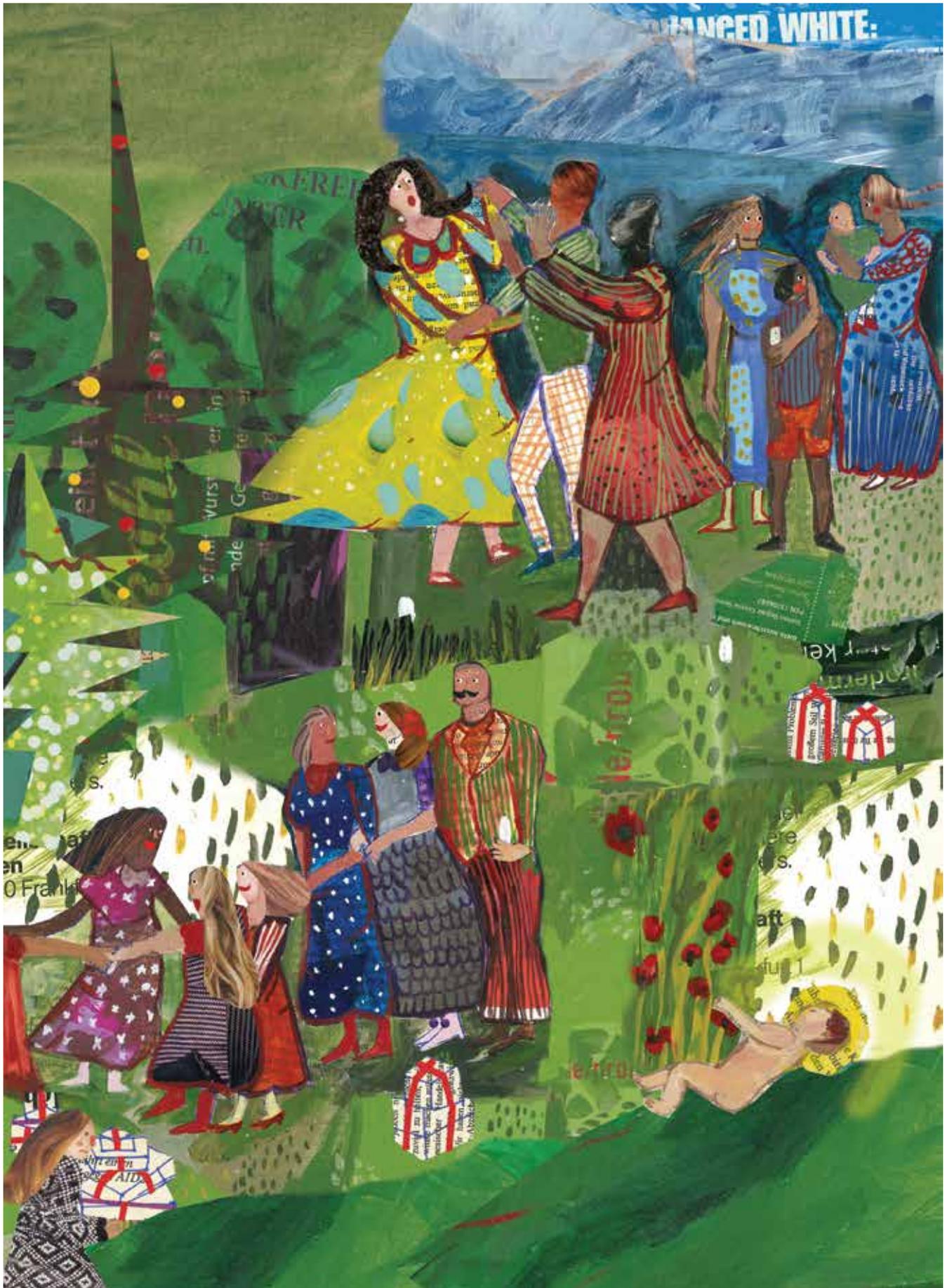
## Missbrauch von Gefühlen

Ich empfinde inzwischen die Werbung, das Weihnachtsgedudel überall, die aus dem Ruder laufenden Weihnachtsmärkte und die völlige Entchristlichung des Weihnachtsfestes als würdelos. Als wären wir einfältige Kinder, die noch an den Weihnachtsmann glauben. Das ist kein Brauchtum mehr, das ist Missbrauch von Gefühlen. Und ich glaube, dass das auch mit unserer politischen Kultur geschieht. Wir gehen würdelos miteinander um. Das macht mir zunehmend Sorge. Wir sollten uns als Kirche den Advent als Wartezeit zurückerobern und von der Liebe reden, die eben auch Kritik an uns ist.

Wir haben so eine wundervolle Botschaft: Die Welt, die üble, bössartige Welt mit all ihren Schreckensnachrichten, ist trotzdem von einem göttlichen Glanz umgeben. Es geht um mehr als um eine gemütliche Zeit im kalten Winter. Wir reden von Liebe, Hingabe, Zuwendung und Treue Gottes, gegen das Böse. Wir reden von der Sünde, die uns gottlos macht und uns die Würde raubt. Wir reden von der Vergebung, dem einzigen Weg zur Versöhnung. Vom menschengewordenen Gott reden wir, der Mensch wurde, damit wir uns als Menschen erkennen.

Diese Botschaft ist zeitgemäß, denn die Welt ist immer noch im Unfrieden. Die neue Schöpfung steht noch aus. Das Ewige Leben ist noch eine Verheißung. Das ist Advent: Warten darauf, dass Tod, Vergänglichkeit, Lüge, Hass und Unfrieden zu Ende gehen. Realistisch bleiben, der Erde treu. Die Dinge beim Namen nennen. Schon mal mit aufhören anfangen. Und beten: „Dein Reich komme!“ ●

*Pfarrer Roland Kupski, Theologischer  
Mitarbeiter im Büro des Bischofs*



Grafik: Maryam Andaz

„Warten auf die Ankunft der Liebe“ – so sieht die Kasseler Grafikerin Maryam Andaz das Thema Advent

# Free Hugs gegen Misstrauen

Marlene Riegel (26)  
verschenkte Umarmungen

**D**ie Menschen in der Fußgängerzone sehen das Schild und schauen erst mal skeptisch. Vielleicht, glaubt Marlene Riegel, wissen viele einfach nicht, was die englischsprachige Aufschrift bedeutet: „Free Hugs“. Kostenlose Umarmungen heißt es – und genau das bietet die Studentin an diesem Tag in der Kasseler City an.

Anlass war der Campustag der CVJM-Hochschule, an der die junge Frau Gemeinde- und Religionspädagogik und Soziale Arbeit studiert. Das Motto im Jahr 2018 lautete „selfless“ (selbstlos), und eine der Aktionen – neben zum Beispiel Singen im Altenheim und Hilfe bei der Gartenarbeit – war die Sache mit den Umarmungen. Wenn sich das Internet nicht irrt, stammt die Idee von einem Australier und hat von ihm aus Kreise um die Welt gezogen.

Auf Skepsis stieß Marlene Riegel also bei den Menschen. Auf das Schild reagierte jedenfalls in Kassel niemand so, dass er eine Umarmung wollte. So sprach die Studentin Menschen gezielt an, was für sie selbst das Überwinden

einer Hemmschwelle bedeutete. Ebenso für die Angesprochenen: Sich von einem „Wildfremden“ berühren lassen? So kam es während des Nachmittags auch nur zu drei oder vier Umarmungen. Eine ernüchternde Bilanz? Die Studentin sieht das nicht so. „Mir hat es so viel gebracht, eine Umarmung zu geben und etwas Liebe zu verschenken“, sagt sie. Und natürlich würde sie bei so einer Aktion auch wieder mitmachen.

Etwas traurig hat sie aber gemacht, dass sie neben verständlicher Skepsis auch Misstrauen begegnete. Offenbar hielten es viele Menschen nicht für möglich, dass ihnen da jemand ohne Hintergedanken etwas Gutes tun wollte – ohne Werbung, Sonderangebot oder gar Trickbetrug und Diebstahl. Es sei schon schlimm, dass immer mit Negativem gerechnet werde, sagt die 26-Jährige und hofft, dass ihre Umarmungen ein klein wenig gegen dieses Misstrauen bewirkt haben könnten. In einer solchen Geste liege doch viel mehr: „Wenn ich jemanden umarme, sage ich damit auch: Schön, dass es dich gibt.“ Zuhören, sich sorgen, ins Gespräch kommen – all das könne in einer Umarmung liegen.

Auch in ihrem Studium stelle sie fest, wie wichtig Berührungen in der sozialen Arbeit etwa mit Kindern und Jugendlichen seien, denen es an Zuwendung und Zuneigung mangle – „natürlich, ohne Grenzen zu überschreiten“. Und natürlich spiele ihre Religion eine Rolle: „Als Christ gilt es ohnehin, da zu sein und zuzuhören.“ Gut möglich, dass sie demnächst wieder irgendwo steht, um ein wenig Liebe zu verschenken. ●

Olaf Dellit



Foto: medio.tv/Dellit

# Aus Liebe Fenster zum Himmel öffnen

**I**hr ganzes Gesicht – ein Strahlen, als sie von ihren Schülern erzählt. Schulseelsorgerin Anne Vilmar erinnert sich an die Zeit vor drei Jahren, als viele geflüchtete junge Menschen an ihre Schule kamen, die berufsbildende Oscar-von-Miller-Schule in Kassel. Wie 2016 von jetzt auf sofort erst drei, dann fünf Flüchtlingsklassen eingerichtet werden mussten. Wie die Lehrerinnen und Lehrer feststellten, dass mit normalem Unterricht nichts zu erreichen war.

Es ging, so Vilmar, um das Vermitteln von Angewandten- und Aufgehobensein, um den ersten Schritt auf einem Weg des Fußfassens in der Fremde. Manche der jungen Menschen, die in den „Integration-und-Ausbildung“-Kursen (InteA) gelandet waren, konnten selbst in ihrer Muttersprache weder lesen noch schreiben, sodass auch eine Alphabetisierungsklasse eingerichtet wurde.

Das Kollegium nahm sich der vielfältigen Herausforderungen mit großem Engagement an. Pfarrerin Anne Vilmar tat zunächst, was sie immer zu Beginn eines Schuljahres tut: Sie fotografierte alle neuen Jungen und drei Mädchen ihrer InteA-Klasse, um deren Namen zu lernen. Mit dem Namen ansprechen – das ist für sie ein Zeichen der Zuwendung, der Liebe. Als Schulseelsorgerin an einer Schu-

le, die rund 1.600 Schülerinnen und Schüler auf ihren Wegen in der dualen Ausbildung begleitet, möchte Anne Vilmar „ein Fenster zum Himmel öffnen“. Und das tut sie mit ansteckender Begeisterung; mit den Flüchtlingen durchstreifte sie Straßen und Supermärkte, übte mit ihnen das Entziffern von Straßenschildern und die Namen von Obst- und Gemüsesorten. Wie groß war die Freude, als alle gemeinsam nach einem Jahr die Eingangsfotos wieder anschauten: Sie hatten sich seither verändert! Keine verängstigten Gesichter mehr, sondern man konnte gemeinsam lachen: „Sie waren angekommen.“

Auch heute, nachdem es die Integrationsklassen nicht mehr gibt, fotografiert Anne Vilmar ihre Religionsschüler; das sind in 25 Klassen rund 500 junge Leute. Neuen Jahrgängen stellt sie sich als Pfarrerin vor und erntet Verblüffung: „Das sieht man gar nicht!“ Ist erst einmal die Abwehr gegenüber dem Schulfach Religion

durchbrochen, entstehen tolle Gespräche. „Ich freue mich jeden Morgen auf die Schule“, ergänzt die 55-Jährige. Schließlich gehe es darum, den jungen Menschen zu vermitteln, „dass wir geliebt sind und angenommen – so wie wir sind.“ ●

Anne-Kathrin Stöber



**Pfarrerin Anne Vilmar (55)  
ist Schulseelsorgerin**

Foto: privat

## Guter Hoffnung sein

**D**ie Geburt eines Kindes ist einer der intensivsten Momente des Lebens – und sie erlebt ihn seit Jahrzehnten immer wieder mit. Und doch sagt Hebamme Mirjam Zeidler: „Es kommt heute noch vor, dass mir die Tränen kommen.“ Es ist der Moment, in dem das Baby da ist und der größte Schmerz überstanden. Dann wird im Kreißsaal gelacht und geweint – und manchmal weint die erfahrene Hebamme eben mit.

In den Kasseler Diakonie-Kliniken arbeitet sie im zeitlich eng getakteten Schichtdienst. Bleibt dabei die Liebe für die Patientinnen auf der Strecke? „Nein, darum geht es ja eigentlich. Wir wollen dafür sorgen, dass das Kind einen guten Start ins Leben hat.“ Für die Kinder, aber auch für die Mütter, sei es wichtig, Liebe auszustrahlen. Gerade wenn es bei Müttern ausländischer Herkunft mit der Sprache schwierig sei, komme es darauf an. „Wir zeigen durch liebevolles Handeln, dass wir es gut meinen“, erzählt Zeidler. Oft breche das Eis, wenn sie die Schwangere in den Arm nimmt oder sie streichelt. Dann braucht es keine Worte, sondern nur die Sprache der Liebe.

Werdenden Müttern mache die moderne Technik mit ihren Untersuchungen und Analysen das Leben nicht nur leichter. So viele Informationen strömten auf sie ein, dazu komme eine Art Druck, dass ein Kind möglichst perfekt sein müsse. Vertrauen, Bauchgefühl und Hoffnung, daran fehle es den verunsicherten Frauen heute oft. Es fehle, Zeidler benutzt diesen alten Begriff ganz bewusst, „guter Hoffnung“ zu sein.

## Hebamme Mirjam Zeidler (45) erlebt im Beruf intensive Momente

So richtig verstanden hat Mirjam Zeidler das, was in ihrem Berufsleben tagtäglich geschieht, erst als sie selbst Mutter wurde. Ihre Kinder Moses und Mia sind heute 12 und 16 Jahre alt. „Die Liebe zu einem Kind kann man sich nicht vorstellen, wenn man sie nicht selbst empfunden hat“, ist sie überzeugt. Plötzlich ist da ein Mensch, der wie ein Teil des eigenen Herzens sei, so ungeschützt und verletzlich in dieser Welt. Liebe, Verantwortung, aber auch Angst – das bedeutet für sie Muttersein.

Sie hat selbst erfahren, wie verzweifelt eine Mutter sein kann, wenn sich das Baby nicht beruhigen lässt. Früher habe man Müttern den Tipp gegeben, sie könnten Babys ruhig mal eine Weile schreien lassen. Beim eigenen Kind merkte sie: Das geht nicht. „Wenn das eigene Baby weint, geht es einem bis ins Herz.“

Wenn Mirjam Zeidler zur Arbeit kommt, weiß sie nie, was der Tag oder die Nacht bringen wird. Kinder und Geburten seien letztlich nicht planbar. Berechnen lässt sich das Wunder des neuen Lebens nicht. Und das Wunder der Liebe auch nicht. ● *Olaf Dellit*



Mirjam Zeidler mit der zwei Tage alten Maja

Foto: mediotv/Dellit

## Seinen Nächsten lieben

## Student Lukas „Rudi“ Rudolph (23) setzt auf Verständigung und Toleranz



**D**ie Nachrichten drehen sich um Rechtsextremismus, Folter und Rücktrittsforderungen – und dann sitzt da einer und sagt: „Wenn jeder seinen Nächsten liebt, gibt es keinen Krieg mehr.“ Lukas Rudolph sagt solche Sätze nicht unbedacht, sondern versucht, nach ihnen zu leben, Hass mit Liebe zu begegnen und Streit mit Dialog.

Lukas, den sie Rudi nennen, ist 23 Jahre alt, Student der Sozialen Arbeit und seit seinem fünften Lebensjahr in der evangelischen Kinder- und Jugendarbeit in Melsungen zu Hause. Zu Hause kann man das wirklich nennen, denn er wuchs in diese Arbeit hinein – als Kind im Kindergottesdienst, in der Jugend und nunmehr seit zehn Jahren als Ehrenamtlicher im Team von Jugendarbeiter Tobias Schopf. So fand er auch zum kirchlichen Engagement für Verständigung, etwa durch das Niko-Rock-Konzert, das dieses Jahr (am 7. Dezember ab 18:30 Uhr im Bonhoeffer-Zentrum) bereits zum 18. Mal regionale Bands nach Melsungen lockt, der Erlös geht immer an das kirchliche Hilfswerk „Brot für die Welt“. Zu Beginn, erzählt Lukas Rudolph, wird immer ein Weihnachtslied gesungen: „Es ist schon ein besonderer Anblick, wenn die Metal-Fans in der ersten Reihe ‚Stille Nacht‘ singen.“

Als in Melsungen eine Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge eröffnet wurde, half die Kirche – und Lukas war mit dabei: mit Kindern basteln und spielen, bei Umzügen helfen und etwas lernen über das eigene Leben und das der anderen. „Manche regen sich auf, wenn sie mal eine halbe Stunde auf die Bahn warten müssen, aber das relativiert sich, wenn man mit einem Zwei-Meter-Boot übers Mittelmeer gekommen ist.“

Der Einsatz für Verständigung hat für den Studenten auch etwas mit der deutschen Geschichte zu tun. Mit der Schule hatte er das ehemalige Vernichtungslager Auschwitz besucht, stand vor den aufgehäuften Haaren und Schuhen der Ermordeten: „Das war eigentlich die schlimmste Woche meines Lebens, aber sie hat mir viel gebracht.“ Dass so etwas nie wieder in Deutschland passiert, dafür will sich Lukas einsetzen – und poliert zum Beispiel Stolpersteine, die an Juden erinnern, die vor der Shoah in Melsungen gelebt haben.

Naiv? Weltfremd gar? Das findet der Student gar nicht, der die Bibel als Richtschnur sieht, in der es so viele Metaphern für ein friedliches Zusammenleben gebe. Etwa das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der sich um einen Verwundeten kümmert, der eigentlich sein Feind sein sollte. Und so spricht Lukas „Rudi“ Rudolph von Frieden und Nächstenliebe. Und ist damit nicht allein. ● *Olaf Dellit*

Foto: mediotv/Dellit

# Adventskalender



17 Mo



Noch eine Woche bis Heiligabend – Zeit für eine **Erinnerungsliste**. „Was an den Festtagen in letzter Minute fehlt“: Baumkerzen? Schlagsahne? Zitronensaft und Geschenkband? Hinschreiben, Zettel auf den Tisch legen ...

2 So



**Sie möchten teilen?** Die 60. Aktion „Brot für die Welt“ unter dem Motto „Hunger nach Gerechtigkeit“ beginnt heute. Im Gottesdienst wird am 1. Advent gebetet und gesammelt; spenden kann man auch online.

21 Fr



Die Nachmittage ziehen sich hin. Ferienbeginn, die Kinder werden ungeduldig. Es fehlt ein wenig **Leichtsinn**: Kinoabend? Spielerunde? Etwas viel Besseres? Einfach so.

18 Di



... und Schluss mit der Perfektion! Na und, dann fehlt halt Zitronensaft! Aber **das Wesentliche** sollten Sie nicht vergessen: „Danke für alles und dass wir zusammen sind!“

5 Mi



Größere **Plätzchenback-Aktionen** stehen an? Vielleicht ist eine Rund-SMS angebracht: Wer kommt zu uns und hilft backen? Gemeinsam kippt die Stimmung nicht in Hektik, sondern in Gelächter. Davon haben alle was.

23 So



Jochen Klepper tröstet: „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen **Morgenstern!** Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.“ (EG16,1)

12 Mi



Trubel überall. Menschen drängeln in der Stadt, jeder ist in Eile. Etwas ganz allein tun – das ist da heilsam. Raus aus dem Wirbel, in die **Stille** gehen, durchatmen, ich mit mir allein. Daraus kann neue Kraft wachsen.

8 Sa



Ein „**lebendiger Adventskalender**“ im Miniaturformat: An einem einzigen Abend Freunde und Nachbarn in die Garage, den Vorgarten oder zur nächsten Bank einladen. Alle bringen Tee, Glühwein und was zu Knabbern mit.

6 Do



Kennen Sie jemanden, der sich nicht über einen **Schokoladen-Nikolaus** oder ein paar Plätzchen freuen würde? Na also, ob jung oder alt, Sie dürfen Nachbarn oder Kollegen eine Freude bereiten!

10 Mo



Noch lange **Wunschzettel** abzuarbeiten? Das wird schon! „Spar deinen Wein nicht auf für morgen. Sind Freunde da, so schenke ein! Leg, was du hast, in ihre Mitte. Durchs Schenken wird man reich allein.“ (Gerhard Schöne)

14 Fr



Die Monate 2018 sind rasend schnell verfliegen. Bei manchen alten Freunden hat man sich lange nicht gemeldet. Heute einfach mal mit Muße **anrufen**: Was machst du so? Ich denk an dich.

19 Mi



Heute könnte der Tag sein, ein schönes Gedicht, eine geliebte Geschichte herauszusuchen und am Küchentisch **vorzulesen**. Gemeinsam zu lauschen. Fast hatte man vergessen, wie das geht – Besinnlichkeit.

# 24 X kleine Päckchen Liebe verschenken

Ideen von Anne-Kathrin Stöber

13 Do



Wer schon einen Taschenkalender hat oder am Handy hantieren will, trägt **Vorfreude-Termine** für 2019 ein. Ein runder Geburtstag, eine schöne Reise, Hochzeitstag? Oder einfach einen Januar-Sonntag blocken mit „Nichtstun“!

11 Di



Wer fürchtet, an den Feiertagen viel allein zu sein, kann sich jetzt schon verabreden: zu einem Kaffeetrinken, einem Spaziergang, einem Kirchenbesuch. „**Wer kommt mit?**“ So entstehen gute Aussichten.

15 Sa



Sie gehen in ein **Adventskonzert**? Große Vorfreude! Noch mehr davon gibt's, wenn Sie eine zusätzliche Eintrittskarte besorgen und spontan jemanden einladen.

4 Di



**Obstbaumzweige**, am heutigen Barbaratag geschnitten und ins warme Zimmer gestellt, blühen bis zum Christfest: alter Glücksglaube. Wem bringen Sie einen mit?

1 Sa



Einkaufsstress? Null Besinnlichkeit in Sicht? Doch: Jetzt und hier. Hinsetzen, genau, da, auf den nächsten Küchensstuhl, Tee einschenken, ausatmen. **Zeit ist immer schon da** – Sie dürfen sich liebevoll davon nehmen!

16 So



Drittes Lichtlein anstecken – und Rückschau halten: Was hat im vergehenden Jahr besondere **Freude** bereitet? Wer war dabei? Genau dieser Person schreiben Sie eine Karte: „Das war schön!“

24 Mo *Frohe Weihnachten!*

Ja, heute ist es so weit. Ein Kindlein bringt Licht in die Welt, Gottes Sohn wird geboren. Wir dürfen **vor Freude strahlen**. Ein Grund, auch einfach mal im Supermarkt die Person an der Kasse anzulächeln. Frohe Weihnachten!

20 Do



„Warten Sie, ich trage Ihnen gern die Taschen nach Hause!“ Wetten, die alte Dame aus der **Nachbarschaft** freut sich? Vielleicht am meisten über den kleinen Plausch beim Gehen.

3 Mo



Wer in drei Wochen **unterm Tannenbaum singen** möchte, kann langsam anfangen, sich einzustimmen. Ihr Lieblingslied? Wie ging noch die zweite Strophe von „Macht hoch die Tür“? Und wo liegt eigentlich die Blockflöte?

22 Sa



Vollmond ist heute! Laden Sie zu einem **Abendspaziergang** ein. Mit Glück wird es eine sternenklare Nacht. Der Blick in den weiten Himmel stimmt weihnachtlich.

9 So



Die zweite Kerze brennt. Genießen Sie in der Dämmerung das **Licht am Adventskranz** (und werden Sie bloß nicht „adventskrank“ – wie jemand das Wort kürzlich missverstanden hat!)

7 Fr



Eine winzige Übung in Sachen Mitmenschlichkeit: **Grüßen. Stehenbleiben. Zuhören.** Auch, wenn der Tag anstrengend war. Und siehe da, so eine Begegnung endet mit einem Lächeln, sogar auf beiden Seiten ...

# Lobbyistin für mehr Herz

Foto: privat



**Julia Grün (28) managt die Evangelische Jugend**

**D**ie Evangelische Jugend in Sachsen hatte eine gute Idee: „Glaube statt Zweifel – Herz statt Hetze – Hoffnung statt Angst“ ließen die jungen Christen auf Postkarten drucken, die reißenden Absatz fanden. Angesichts der aktuellen Situation – nicht nur in Chemnitz – wollte der Verband etwas tun gegen die akute Gefahr, dass durch tiefgreifende Kontroversen die gesellschaftliche Zusammengehörigkeit zerbricht: „Christen wirken in Auseinandersetzungen als Friedensstifter. Dabei haben sie besonders die Situation Benachteiligter im Blick und stellen sich ihnen solidarisch zur Seite“, verlautbarten die Sachsen.

„Kampagnen wie diese muss man bundesweit vernetzen, damit sie die richtige Stoßrichtung bekommen“, sagt Julia Grün (28). Die Chemielaborantin aus Göttingen ist ehrenamtlich im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) aktiv, die 1,3 Millionen junge Menschen vertritt. Ihren Job sieht die Verbandsmanagerin darin, Infos, Ideen und Inputs aus den 32 Mitgliedsorganisationen so zu vertreten,



Foto: evjusa.de

Kampagnenmotiv der Evangelischen Jugend [www.evjusa.de](http://www.evjusa.de)

dass junge Menschen in Kirche und Politik gehört werden. Wie man das macht, hat Julia Grün in den vergangenen zwölf Jahren in allen möglichen Gremien gelernt und hundertfach praktiziert. Zuerst mit 16 in der heimischen Jugendgruppe der Kirchengemeinde Singlis-Lendorf (Kirchenkreis Frittlar-Homberg), heute – eloquent wie ein Polit-Profi – auf Bundesebene.

In ihren Ehrenämtern – unter anderem war sie auch stellvertretende Jugenddelegierte in der EKD-Synode – ist Lobbyarbeit gefragt: „Wenn man jugendpolitisch was bewegen will, muss man in Gremien sitzen“, sagt die junge Frau. Für die Sitzungen ist sie ständig auf Achse – im Monat September zum Beispiel waren es 160 freiwillige Stunden, die sie neben dem Beruf investierte. Dank eines entgegenkommenden Arbeitgebers kann sie ihre Arbeitszeit flexibel einteilen. Aber: Jugendarbeit ist endlich. „Bald beginnt meine Abschiedstournee.“ Denn mit 28 gehört sie in ihren Kreisen schon zu den Senioren und wird ihre Energie nun in neue Aktivitäten fließen lassen müssen. ● *Lothar Simmank*

# Die Schöpfer des Lovephones

Das Brüderpaar Samuel und Carsten Waldeck setzt auf christliche Werte

**E**s sieht aus wie die Smartphones der großen Anbieter – und funktioniert auch so: Ein Handy namens „Lovephone“ hat der kleine Familienbetrieb „shift“ auf den Markt gebracht. Hinter dem Namen steht ein ungewöhnliches Geschäftsmodell: „Wir wollen, dass mit unserem Produkt niemand ausgebeutet wird“, sagt Samuel Waldeck (40). Mit seinem Bruder Carsten, wie er überzeugter Christ, hatte er die Idee zu einem nachhaltig und fair produzierten Handy, das technisch in die Highend-Klasse gehören, aber gleichwohl leicht reparierbar sein sollte.

Von ihrem Heimatort Wabern-Falkenberg aus betreut das Brüderpaar zusammen mit 14 Firmenmitarbeitern die Kunden, sieben weitere arbeiten in Deutschland und Europa. Produzieren lassen sie in China, dort wo für Apple und Co. Hunderttausende Fabrikarbeiter unter teilweise fragwürdigen Bedingungen im Einsatz

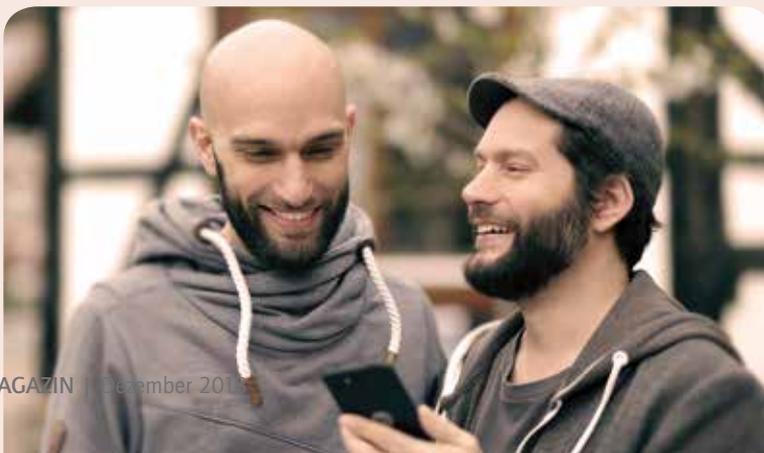
sind. Die shift-Geräte werden dort von nur zehn Technikern montiert und nach Europa versandt. Diese verdienen das Vierfache eines in China durchschnittlichen Gehalts. Auch um fair gehandelte Rohstoffe für ihre Handys bemühen sich die Waldecks.

In Falkenberg geht es zu wie in einer großen Familie. Chancengleichheit, respektvoller Umgang mit den Kunden und eine offene Kommunikation auf allen Ebenen sind wichtig. Die Chefs stecken die Gewinne in die Firma oder fördern damit soziale und nachhaltige Projekte. Sie selbst zahlen sie nach eigenen Anga-

ben ein Gehalt, das unter dem ihres Softwareentwicklers liegt. Jüngst wurde die Firma mit dem Hessischen Gründerpreis ausgezeichnet. Das Erfolgsgeheimnis? „Sinnmaximierung über Gewinnmaximierung“, lächelt Samuel Waldeck. ●

*Lothar Simmank*

Samuel (l.) und Carsten Waldeck aus Falkenberg [www.shiftphones.com](http://www.shiftphones.com)



Kein Smartphone wie jedes andere

Fotos: shift

# Der Überzeugungstäter

Edgar Schuwalow saß im Gefängnis – heute ist er dort ehrenamtlicher Seelsorger

**W**enn ein Neonazi, Ex-Skinhead und Hooligan sich vor der Gruppe im Gefängnis zu Jesus bekennt, dann weiß Edgar Schuwalow: „Es lohnt sich, hierher zu kommen.“ Der 66-Jährige ist ehrenamtlich in der Gefängnisseelsorge in Kassel tätig, in Zusammenarbeit mit Pfarrern der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

Schuwalow würde sich vermutlich nicht wehren, wenn man ihn als Missionar bezeichnet, denn er hat eine Mission. Er will Menschen zu Jesus bringen. Wie die Menschen im Gefängnis ticken, weiß er genau, den Schuwalow war viele Jahre einer von ihnen, er war ein Verbrecher.

Aufgewachsen ist der Sohn eines russischen Vaters – auf einem Arm trägt er ein „Russia“-Tattoo – in Frankfurt am Main, sein südhessischer Akzent ist unverkennbar, sein Händedruck fest. Schule schwänzen, mit 14, 15 Jahren die ersten Einbrüche in Gartenlauben, irgendwann Mitglied einer Motorrad-Gang, so beschreibt er die Anfänge seiner kriminellen Karriere.

---

*»Man kann darüber lachen, ich tue das nicht.«*

---

Dann ein Raubüberfall. Der Komplize versprach, den Fluchtwagen – einen nicht gerade unauffälligen Chevrolet Camaro – verschwinden zu lassen, tat es aber nicht. So, erzählt Schuwalow, sei der Kumpel geschnappt worden und habe ihn verraten. Zwischenzeitlich hatte Schuwalow auch noch eine Laube in Brand gesteckt, die Haftstrafe wurde länger. Als er dann noch mit anderen Gefangenen einen Beamten als Geisel nahm, um freizukommen, und der Mann schwer verletzt wurde, kam für den Frankfurter der Tief- und zugleich Wendepunkt: Isolationshaft, 23 Stunden in der Zelle, eine Stunde Hofgang – alleine.

Schuwalow beschreibt eindrucksvoll den Moment im Hof des achtstöckigen Knasts, aus dessen Zellen die Gefangenen Unrat warfen. Irgendwann legte er sich hin und habe in einer Art Eingebung ein rundes Stück Papier aus dem Müll gezogen – darauf nur ein Wort: Gott. Am nächsten



Foto: medio.tv/Dellit

Tag ein ähnliches Erlebnis, diesmal fand er ein christliches Kalenderblatt. Für ihn die Botschaft, sein Leben und seine Sünden vor Gott zu bringen und um Vergebung zu bitten: „Ich habe geweint, als hätte man einen Wasserhahn aufgedreht.“

Einige Zeit später betete Schuwalow um ruhigen Schlaf. Doch stattdessen: „Die Zelle war voller Dämonen.“ Er weiß, dass das für den Zuhörer merkwürdig klingen mag: „Man kann darüber lachen, ich tue das nicht.“ Gemeinsam mit zwei christlichen Ehrenamtlichen sei es ihm gelungen, die Dämonen loszuwerden.

Wieder in Freiheit zog Schuwalow nach Kassel, weg von der Frankfurter Szene,

fand seine Gemeinde im Jesus-Centrum und arbeitete in der Rockermision. Dann gab ihm ein Freund ein Jesuszitat mit auf den Weg: „Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.“ Also ging er ins Gefängnis und besuchte die Gefangenen. Inzwischen tut er das seit elf Jahren. Dort – aber auch in seinem Alltag außerhalb der JVA – erzählt er von seiner Geschichte mit dem Verbrechen und mit Gott und freut sich über jeden, der sich zu Jesus bekennt. Seiner früheren Geisel, dem schwer verletzten Wachmann, hat Schuwalow später geschrieben und um Verzeihung gebeten. Eine Antwort bekam er nicht. ●

*Olaf Dellit*

# Mir geht ein Licht auf ...

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ... Sie wissen schon, wie es weitergeht! Hier finden Sie passend zur Jahreszeit vier Tipps zu Vereinen und Initiativen, die dazu einladen, die Welt ein wenig besser zu machen.



Foto: abderezeiten.de



## Der Andere Advent

**Seit über 20 Jahren** begleiten wunderschöne Kalender mit Texten und Bildern vom ersten Advent bis zum 6. Januar durch die Advents- und Weihnachtszeit. „Der Andere Advent“ – hunderttausende Menschen freuen sich jedes Jahr wieder auf ihn. Hergestellt wird er in Hamburg vom Verein „Andere Zeiten“. Gönnen Sie sich – gerade im trubeligen Advent – jeden Tag eine kleine Kalenderzeit! Der Andere Advent 2018/19 im DIN-A4-Format kostet 8 Euro plus Versandkosten. Bestellung unter T 040 47112727 oder im Internet: [www.anderezeiten.de](http://www.anderezeiten.de)

Foto: zeitverein.com



## Verein zur Verzögerung der Zeit

**Die 700 Mitglieder** des „Vereins zur Verzögerung der Zeit“ verpflichten sich – Zitat – „zum Innehalten, zur Aufforderung zum Nachdenken dort, wo blinder Aktivismus und partikulares Interesse Scheinlösungen produziert.“ Der österreichische Professor Peter Heintel (1940–2018) meinte die Vereinsgründung durchaus ernst. Den Mitgliedern geht es um einen neuen, gesünderen, menschlichen Umgang mit Zeit in allen Bereichen. Das passt gut zum Advent, der Zeit des Wartens. [www.zeitverein.com](http://www.zeitverein.com)

## Stille Nacht



Foto: stillenacht.at

**Seit 200 Jahren** ist der Zauber der sanften Töne und herzerührenden Worte ungebrochen: „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ – das beliebteste Weihnachtslied darf am 24. Dezember nicht fehlen. Der Lehrer Franz Xaver Gruber vertonte 1818 den Text des Salzburger Priesters Joseph Mohr. Mittlerweile wird es in mehr als 300 Sprachen und Dialekten gesungen. Die „Stille Nacht Gesellschaft“ kümmert sich um Forschung und Traditionspflege. [www.stillenacht.at](http://www.stillenacht.at)



Foto: brot fuer die welt.de



## Brot für die Welt

**Die 60. Spendenaktion** „Brot für die Welt“ wird, wie alle Aktionen zuvor, am 1. Advent eröffnet. Die beiden hessischen Landeskirchen starten mit einem Festgottesdienst am 2. Dezember um 10:30 Uhr in der Evangelischen Kirchengemeinde Ahnatal-Weimar. Seit 1959 setzt sich „Brot für die Welt“ für die Überwindung von Hunger, Armut und Ungerechtigkeit in der Welt ein. Das Motto in diesem Jahr: „Hunger nach Gerechtigkeit“. 2017 haben die Hessen mit mehr als 6,6 Millionen Euro zum Gesamtergebnis in Höhe von 61,8 Millionen Euro beigetragen – ein Zuwachs von mehr als einer halben Million Euro im Vergleich zum Vorjahr. Wie Sie spenden können und was mit dem Geld geschieht, sehen Sie unter [www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

# Schneller leben?

Langsamkeit, Muße und Geduld haben heutzutage keine Konjunktur. Informationen werden nicht mehr mühsam in Bibliotheken und Büchern gesammelt, sondern erscheinen nach wenigen Klicks auf dem Bildschirm. Auch in der Liebe ist das nicht anders: Die Suche nach der oder dem Richtigen wird durch Online-Partnerschaftsportale beschleunigt, es muss nicht mehr nur auf den Zufall gesetzt werden, bis sich eine Verabredung ergibt.

**S**chnelligkeit – das Unmittelbare ist mehr und mehr zur Norm geworden. Auf etwas über Gebühr warten zu müssen, deutet eher auf einen Programmierfehler hin, als dass es zeigt, wie viel Zeit manche Dinge eben benötigen. „Gut Ding will Weile haben“ – so manchem sind diese Worte noch als beruhigende Weisheit mitgegeben worden, wenn man in seiner Ungeduld schier platzen wollte.

Das Paar, das mir in der Beratung gegenüber sitzt, macht keinen geduldigen Eindruck. Sie Ende Zwanzig, er vier Jahre älter: Engagiert beenden Frau und Herr G. wechselseitig den Satz des anderen, wenn auch nur eine kurze Pause Gelegenheit dazu gibt. Sie wirken darin so geübt und vertraut, dass es keinen von beiden zu stören scheint. Ich erfahre in dieser und der folgenden Stunde, dass sie sich vor zwei Jahren kennen- und lieben gelernt haben. Nach wenigen Monaten sind sie zusammengezogen, er hat dafür den Job und den Wohnort gewechselt, sie hat ihr Examen gemacht und sich neben der ersten Anstellung zusätzlich selbstständig gemacht.

Am ersten Jahrestag ihres Kennenlernens hätten sie geheiratet, erzählen sie, zwei Monate später einen Rohbau im Neubaugebiet gekauft, diesen mithilfe beider Familien, den Eltern und Geschwistern vor ein paar Wochen fertiggestellt. Stolz berichten sie vom Rollrasen, der innerhalb eines Tages die Baulandschaft zum Garten werden ließ. Ich erfahre von neuen Hobbys – aber auch davon, dass sie seit ein paar Wochen mehr und mehr gereizt aufeinander reagieren.

„Ich bin beeindruckt, was Sie alles in der kurzen Zeit Ihrer Partnerschaft schon miteinander erlebt und gemeistert haben“, melde ich zurück, „auch wenn ich zugegebenermaßen Schwierigkeiten habe, bei Ihrer Geschwindigkeit hinterher zu kommen.“ Ob sie sich vorstellen könnten, sich etwas mehr Ruhe zu gönnen? „Nein, im Moment nicht, dazu werde es sicher noch Zeit geben, aber erst einmal muss noch einiges fertig werden.“

*„Schnelligkeit – das Unmittelbare ist mehr und mehr zur Norm geworden.“*

Frau G. guckt zu ihrem Mann, der jetzt ganz hilflos wirkt: „Ich versuche gerade, schwanger zu werden. Eigentlich wollte ich ja, dass das Kind im Sommer kommt, aber mittlerweile habe ich Sorge, ob es überhaupt klappt.“ Mit einer Schwangerschaft, so ihre Überzeugung, würde sich auch die Situation zwischen ihnen entspannen. Den Zusammenhang zwischen ihrer Ungeduld, alles in kurzer Zeit erreichen zu müssen, und ihrer Unzufriedenheit können sie nur langsam erkennen.

Nach einiger Zeit kommt Frau G. auf einen Gedanken, der sie zunächst fast zu erschrecken scheint. Dann aber lächelt sie: „Ich sollte vielleicht für den Wunsch, ein Kind zu bekommen meine Vorstellung aufgeben, dass es sofort sein muss und wir erst dann ‚richtig‘ leben, wenn wir ein Baby haben!“ Ihr Mann berichtet später, dass



Foto: medio.tv/Simmank

Frank Harries, Dipl.-Psychologe und Psychotherapeut, leitet die Psychologische Beratungsstelle für Paar-, Familien- und Lebensberatung des Diakonischen Werks Marburg-Biedenkopf  
T 06421 27888

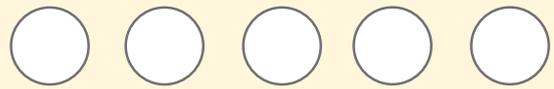
[www.dw-marburg-biedenkopf.de](http://www.dw-marburg-biedenkopf.de)



diese Erkenntnis sie beide sehr erleichtert habe. Noch wären sie nicht schwanger, aber sie könnten ja nun erst mal all das genießen, was sie schon hätten. Von ihm aus könne es mit dem Baby ruhig noch eine Weile dauern ... ● Frank Harries

Foto: Fotolia

# Das große Warten



Das *blick*-Rätsel von Karl Waldeck

Advent: Warten auf Weihnachten – auf eine Zeit, in der man liebevoll miteinander umgeht. Mehr noch bereitet der Advent auf das Fest der Liebe Gottes zu den Menschen vor: „Also hat Gott geliebt, dass der seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16)  
Das heutige *blick*-Rätsel nimmt dieses Thema auf. Allen *blick*-Lesern eine besinnliche Adventszeit! Und, wenn es so weit ist: Ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest!

**1 LIEDERDICHTER** „Von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her“, so schrieb dieser bedeutende Liederdichter des 20. Jahrhunderts in seinem Adventslied. In derselben Strophe heißt es: „Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.“ Das Leid überkam den Dichter und seine Familie in Gestalt der NS-Rassenpolitik. Die Deportation vor Augen ging er 1942 mit Frau und Kindern in den Tod. Gesucht wird der erste Buchstabe des Nachnamens des Dichters.

**KLEPPER**

**GERHARDT**

**LUTHER**

**2 FARBE** Gesucht wird eine Farbe und zwar – so die Definition – ein „Farbreiz, der wahrgenommen wird, wenn Licht mit einer spektralen Verteilung ins Auge fällt, in der Wellenlängen oberhalb 600 nm dominieren.“ In der Kirche findet man die Farbe als Antependium (Altar und Kanzel, ggf. Stola) an den Festen und Sonntagen, bei denen es um den Heiligen Geist geht: Pfingsten. Auch an Tagen, an denen besonders an die Kirche und an Glaubenszeugen und Märtyrer erinnert wird, ist diese Farbe zu sehen. In der Adventszeit begegnet sie uns auch im Kirchenraum: an einem ganz bestimmten Objekt, das viele Menschen auch zu Hause haben.

**GRÜN**

**ROT**

**BLAU**

Die ersten Buchstaben (in Fettschrift) der richtigen Antworten von 1 bis 5 ergeben das **Lösungswort**:  
Es ist für viele Menschen untrennbar mit dem Advent verbunden, obwohl es ihn erst seit dem 19. Jahrhundert gibt. Der Urtyp wurde wohl von dem großen Praktiker christlicher Liebe Johann Hinrich Wichern gestaltet. Den gesuchten Begriff kennt man auch außerhalb des Advents – etwa in Verbindung mit den Begriffen Sieger, Braut, Jungfern und Frankfurter.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, die Namen der Gewinner zu veröffentlichen. Teilnehmende erklären ihr Einverständnis.

Gewinner des letzten Preisrätsels (September 2018, Lösungswort: Gast) war Mark Schütz aus Gudensberg.

**3 ÜBERSETZUNG** Advent – das ist ein Fremdwort aus dem Lateinischen. Wie kann man es am ehesten im Deutschen wiedergeben?

**ERWARTUNG**

**VORWEIHNACHTEN**

**ANKUNFT**

**4 FREUDE** „Die Freude am Herren ist eure Stärke.“ So heißt es in einem Buch der Bibel, das eher etwas am Rande der Aufmerksamkeit steht. Entstanden ist es wohl im 5. Jahrhundert v. Chr., und die Geschichten, die es berichtet, handeln von dem, was das Volk Israel nach seiner Rückkehr aus der sogenannten babylonischen Gefangenschaft in Jerusalem erlebt. Das Buch ist nach einem wortmächtigen Streiter für den Gott Israels benannt. Wie heißt das Buch?

**JEREMIA**

**NEHEMIA**

**ESRA**

**5 VERWANDTENBESUCH** Zwei werdende Mütter begegnen sich, die eine jung, die andere alt. Sie sind miteinander verwandt: Maria heißt die eine, Elisabeth die andere. Maria wird Jesus zur Welt bringen, Elisabeth Johannes, der später auch „der Täufer“ genannt wird. Maria ist mit Josef verlobt; wie aber heißt der Vater des Johannes?

**ZACHARIAS**

**MARKUS**

**LUKAS**

**Senden Sie das Lösungswort bis zum 31. Dezember 2018 (Einsendeschluss) auf einer frankierten Postkarte an: blick in die kirche  
Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel  
oder per E-Mail an [raetsel@blick-in-die-kirche.de](mailto:raetsel@blick-in-die-kirche.de)**



Fotos: Der Grischäfer

# Grischäfer im Doppelpack

Hotel und Restaurant „Der Grischäfer“ in Bad Emstal – eine nordhessische Institution

Mitten auf dem Land, inmitten mittelalterlicher Mauern findet sich ein Mix aus modernstem Komfort und echten alten Einrichtungsgegenständen. In Großstädten würde man so etwas „Themen- oder Designhotel“ nennen. Den Brüdern Frank und Rainer Holzauer liegen solche Bezeichnungen für ihr Gasthaus in Bad Emstal bei Kassel fern: „Was für ein Glück, dass wir auf dem Lande sind. Da brauchen wir das nun wirklich nicht“, sagen die Gastronomen. Das Besondere in ihrem Hotel sind die Zimmer: Keines ist gleich, jedes hat seinen eigenen Stil und Namen. Es gibt das Paradies, den Keilerkessel, die Hölle, die Bärenhöhle, den Dachsbau ...

Zum Haus gehört die gehobene Küche und regionales Kochen – ein Widerspruch? Beides lässt sich aus Sicht der Holzauers hervorragend kombinieren. Offenbar so gut, dass der Grischäfer dafür weit über die Region hinaus bekannt geworden ist. Die Wurzeln allerdings sind auf dem Land – und das wird auch so bleiben, versprechen die Holzauers: „Bei uns wird regional und saisonal gekocht. Und wo immer es geht, setzen wir zunehmend Produkte aus biologischer Erzeugung ein. Nicht, weil es momentan politisch korrekt und sehr angesagt ist, sondern einfach, weil es viel besser schmeckt. Davon sind wir überzeugt. So sehr, dass wir sogar selbst schon zum Produzenten biologischer Lebensmittel wurden.“ ●



Gut essen, trinken und schlafen beim Grischäfer

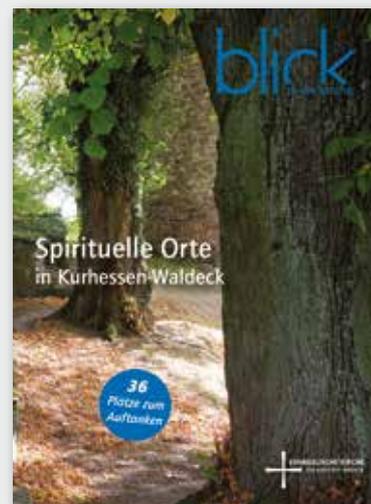
## Zu gewinnen beim blick-Rätsel:

**2 x 1  
Übernachtung**  
Doppelte Gewinnchance

Unter den Einsendern der richtigen Lösung unseres Preisrätsels verlosen wir zweimal eine Übernachtung für jeweils zwei Personen im Doppelzimmer inkl. Frühstück und Abendessen à la carte im **Landgasthof Der Grischäfer** Kasseler Str. 78, 34308 Bad Emstal T 05624 99850 kontakt@grischaefer.de, www.grischaefer.de



## Spirituelle Orte entdecken in Kurhessen-Waldeck



### Jetzt kostenlos bestellbar:

Das kleine Heft von *blick in die kirche* im Postkartenformat stellt „36 Plätze zum Auftanken“ in der Region vor. T 0561 9307-152 redaktion@blickindiekirche.de

**Es gibt Orte**, die haben eine besondere Aura. Eine Erfahrung, die vermutlich jeder schon einmal gemacht hat: In dieser Kirche, auf jenem Berg, unter dem Baum fühle ich mich irgendwie anders als sonst. Der Raum, die Umgebung lässt mich nicht gleichgültig. Die Atmosphäre macht etwas mit mir.

Die Redaktion von *blick in die kirche* hat sich in Kurhessen-Waldeck umgesehen und spirituelle Lieblingsorte gefunden: Bäume und Gärten, Kirchen und Klöster, Berge und Burgen, Flüsse und Seen, Gräber und Gedenkplätze. Probieren Sie das Heft aus und starten Sie Ihre persönliche Entdeckungstour durch unsere (klichliche) Heimatregion. ●

# „Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herde ...“



## Ein Adventskalender, der jungen Menschen in Afrika und Asien Zugang zu Bildung verschafft

**W**er die Türchen dieses Adventskalenders öffnet, findet dahinter Worte für die 24 Tage aus Evangelien, Psalmen und dem Gesangbuch. Die dazugehörigen Bilder von Hirten und Herden kommen aus den Partnerländern der AUSBILDUNGSHILFE – einem Hilfswerk in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck.

In über 50 Jahren konnte der Verein Tausenden von begabten jungen Menschen aus armen Verhältnissen in Afrika, Asien und Lateinamerika die Chance geben, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und zur Gestaltung ihrer Gesellschaften beizutragen. Dank der AUSBILDUNGSHILFE erlernen jährlich rund 2.500 Stipendiaten aus mehr als 20 Partnerorganisationen in zwölf Ländern einen Beruf, besuchen die Schule oder können studieren. Dies wird ausschließlich durch Spenden und Kollekten finanziert.

Wer junge Menschen beim Schulbesuch, im Studium oder bei der Berufsausbildung unterstützt, legt den Grundstein für ihre Zukunft. In Afrika und Asien reichen häufig schon 25 Euro im Monat, um einen Schulbesuch zu ermöglichen.

Bildung ist der Schlüssel für die Überwindung von Elend und Armut – persönlich und gesellschaftlich!

**Den abgebildeten Adventskalender (Format: 47 x 33 cm) gibt die AUSBILDUNGSHILFE kostenlos ab.**

„Wir freuen uns aber über Ihre Spende, mit der Sie dazu beitragen, jungen Menschen in Asien und Afrika den Zugang zu Bildung und Ausbildung zu ermöglichen“, sagt Pfarrer Bernd Kappes, Geschäftsführer des Vereins.

Die Herstellungskosten des Kalenders betragen 4,- Euro. Spendenkonto: IBAN DE88 5206 0410 0000 0030 77 bei der Evangelischen Bank eG. Bestellen können Sie den Kalender entweder telefonisch unter T 0561 9378-385 oder -380 oder per E-Mail: [jutta.finis@ekkw.de](mailto:jutta.finis@ekkw.de). Sie können den Kalender auch während der Bürozeiten direkt abholen am Empfang im Kasseler Haus der Kirche in der Wilhelmshöher Allee 330.

Wünschen Sie weitere Informationen? Hier die Kontaktadresse: AUSBILDUNGSHILFE – Christian Education Fund Wilhelmshöher Allee 330, 34131 Kassel [bernd.kappes@ekkw.de](mailto:bernd.kappes@ekkw.de), [www.ausbildungshilfe.de](http://www.ausbildungshilfe.de)